

## Von der Holzspritze bis zum modernen Löschzug - 150 Jahre Feuerlöschwesen in Chemnitz -

Im nächsten Monat begehen die Berufsfeuerwehr und die freiwilligen Feuerwehren unserer Stadt ein besonderes Jubiläum: 150 Jahre Feuerlöschwesen in Chemnitz. Aus diesem Anlass sind eine Reihe von Veranstaltungen und Aktionen in Vorbereitung. So werden sich z.B. die Hauptfeuerwache und die angrenzenden Flächen in der Schadestraße in ein großes Festgelände verwandeln. Präsentiert werden dort sowohl historische wie auch moderne Ausstellungen und Vorführungen und vieles mehr. Für uns ist dieses Jubiläum Anlass, in die 150-jährige Vergangenheit zu schauen.

Die Stadt Chemnitz gehörte zu den wenigen Städten im Königreich Sachsen, die schon um die Mitte des 14. Jahrhunderts das Feuerlöschwesen durch schriftlich festgelegte Bestimmungen regelte und diese auch aufbewahrte. So wurde die erste Feuerlöschordnung - sie war gleichzeitig auch Bauordnung - für Chemnitz bereits im Jahre 1352 erlassen. Ein aus-brechendes Feuer, das nicht sofort erstickt werden konnte, wäre der Stadt schnell zum Verhängnis geworden, da die Häuser meist aus Fachwerk- und Lehmwänden, die Dächer mit Schindeln oder Stroh gedeckt waren.

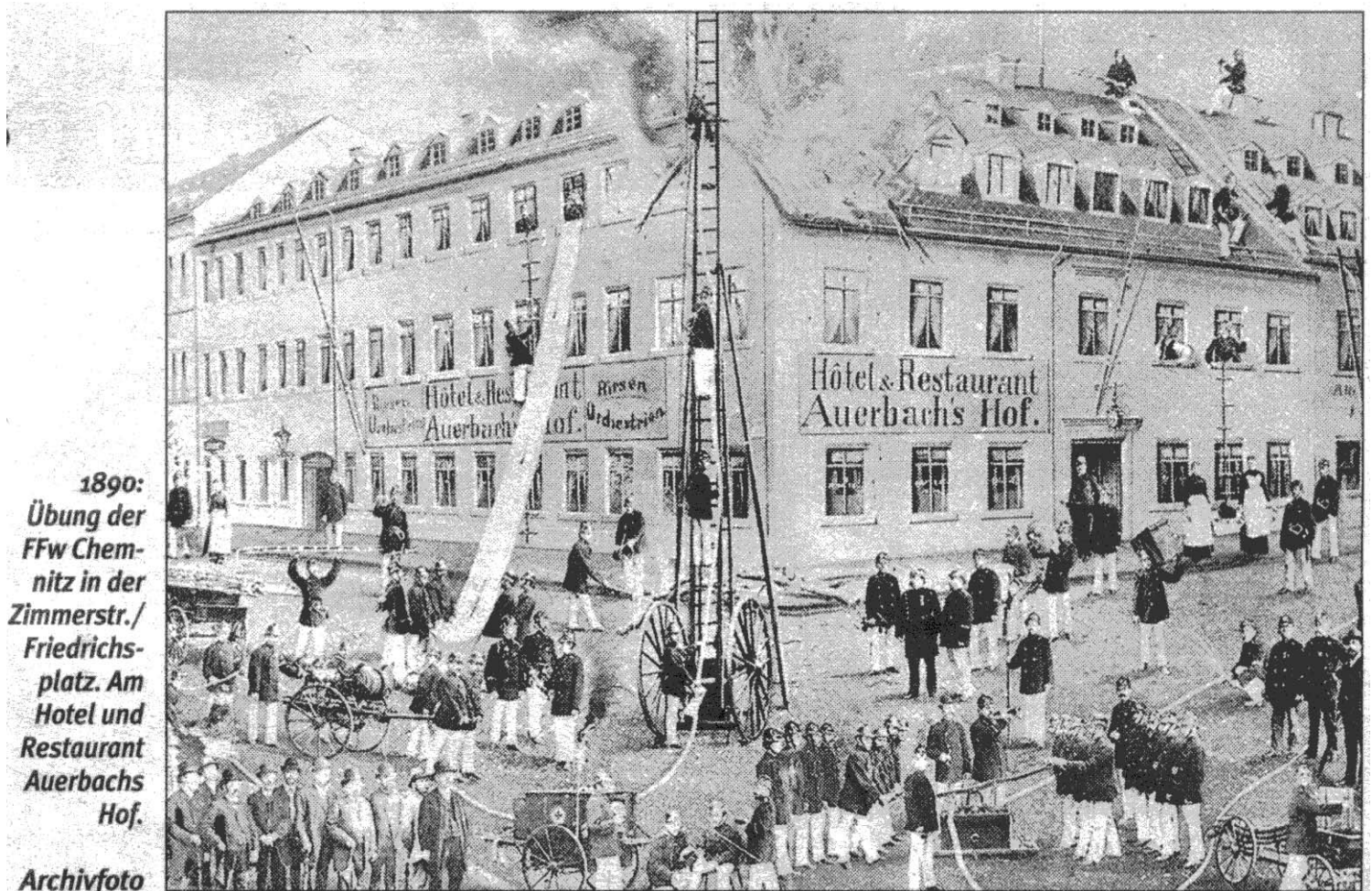
Die Überwachung der Stadt oblag dem Türmer. Er hatte, sobald er Rauch oder Dampf bemerkte und dahinter Feuersgefahr zu vermuten war, dies mit Glockenschlägen und mit Zurufen durch ein Sprachrohr den Einwohnern bekannt zu geben. Geschah dies, war jeder Bürger verpflichtet mit geeigneten Löschgeräten - Eimer Spaten, Hacke, Feuerhaken oder Axt - zur Brandstätte zu eilen. Wer nicht zum Brandort kam, musste an die Stadt einen Geldbetrag zahlen, es sei denn, er war gerade nicht in der Stadt oder durch Krankheit bzw. ähnliches abgehalten. Viele Jahre änderte sich daran nichts.

Erst im Jahr 1492 wurden gewisse Feuerverhütungs-Vorschriften verschärft und andere neu eingeführt. So sollten Handwerker wie Bäcker und Schmiede ihre Häuser feuersicherer bauen oder ihre Werkstätten über die Stadtmauer hinaus in die Vorstädte verlegen. Kohlen, Holz, Reisig und Stroh durften nur in gewissen Mengen in den Häusern innerhalb der Stadtmauer aufbewahrt werden. Es gab auch Bestrebungen Löschmannschaften zu bilden. Um die Wende des Jahres 1500 und später, als sich in Sachsens Städten die „Zünfte“ organisierten, griffen die Verwaltungen auf diese zurück und betraute sie mit Funktionen wie z.B. mit der Verteidigung der Stadt gegen kriegerische Angriffe von außen. Was lag für die Stadtverwaltungen also näher, als die „Zünfte“ auch als Löschmannschaften bei Feuersbrünsten im Inneren der Stadt zu gebrauchen. Die Bildung von Löschmannschaften innerhalb der Zünfte wird in das

16. Jahrhundert datiert. So wie man im Laufe der Zeit die Organisation der Löschmannschaften immer wieder neu organisierte, war man auch bestrebt, diese ständig mit neuen Feuerlöschgerätschaften auszustatten.

Die Handspritze aus Holz oder Messing war das Highlight zur Brandbekämpfung im 16. Jahrhundert. Wie die historischen Aufzeichnungen belegen, erwarben die Chemnitzer Ratsherren um 1650 eine der neuesten großen Feuerspritzen und „vermehrten“ diese in den folgenden Jahren auf vier. Die Spritzrohre (Gummi gab es noch keinen) waren an einem Kasten befestigt, der ständig per Eimer mit Wasser gefüllt werden musste. Um bei Ausbruch eines Brandes sofort genügend Wasser zur Verfügung zu haben, waren Wasserbüten aufgestellt, die auf Kufen standen, die außer an Frosttagen, stets gefüllt sein mussten. Zudem sorgte der Rat mit folgenden Maßnahmen und Anschaffungen für bessere Brandbekämpfung. So hatte man zur nötigen Versorgung mit Wasser, den Bernsbach mittels eines hölzernen Gerinnes über den Stadtgraben in die Stadt geleitet. Das Wasser konnte mit so genannten Schutzbrettern bei Ausbruch eines Brandes aufgestaut werden.

Unter dem Gewandhaus befand sich ein besonderes Behältnis zur Aufbewahrung diverser Löschgerätschaften wie z.B. Schlangen- (Schlauch-) spritzen, kleine kupferne Kübel- sowie eine Anzahl von Handspritzen und Stangen mit Feuereimern. Eine Stange mit 18 Feuereimern hing übrigens auch unter den Stadttoren. Jeder Bürger war zum Bereithalten von Feuereimern in seinem Haushalt verpflichtet. Außerdem waren die Einwohner angewiesen, bei einem nächtlichen Brande zur Beleuchtung der Straßen Lichter an ihre Fenster zu stellen.



1890:  
Übung der  
FFw Chem-  
nitz in der  
Zimmerstr./  
Friedrichs-  
platz. Am  
Hotel und  
Restaurant  
Auerbachs  
Hof.  
Archivfoto

Doch zurück zu den Löschmannschaften. Die jeweiligen Mannschaften der einzelnen Zünfte hatten bestimmte Aufgaben zu erfüllen. So mussten die Bierschröter, Brauer bzw. Brauergehilfen und Steinsetzer an den Bernsbach eilen und dort mit Ledernen Eimern Wasser in die Büten schöpfen. Die

Gärtner, Glaser, Kürschner, Sattler und Seifensieder mussten die gefüllten Bütten zum Brandplatz und die geleerten zur Wasserschöpfstelle bringen. Die Leineweber und die nicht in einer Zunft organisierten Tagelöhner hatten eine Reihe von den Wasserbütten bis zu den Spritzen oder bis an das brennende Haus zu bilden. So wurden die vollen Eimer durchgereicht und in einer zweiten Reihe die geleerten zurück zur Wasserquelle gebracht. Die Büchenschmiede, die Kannengießer, die Rotgießer und die Schlosser hatten die Spritzenrohre zu dirigieren. Die Böttcher und Wagner besorgten mit ihren Äxten - wenn nötig - das Einreißen von Häusern. Fleischhauer hatten Leitern und Haken zu bedienen, die Seiler mussten bei Nacht die Pechpfannen in Brand setzen und das Feuer unterhalten. Die Leitung der Löscharbeiten lag in den Händen einer Ratsperson.

Trotz aller Bemühungen wurde bis zur Gründung der freiwilligen Feuerwehren der Feuerschutz in der Stadt Chemnitz als mangelhaft eingeschätzt. Es fehlte zwar nicht an einer, für damalige Verhältnisse genügenden Anzahl von Löschmaschinen (Zubringer und Spritzen), aber die meisten befanden sich noch bis zum Jahre 1852 in sehr schlechtem Zustand. Es mangelte an Schläuchen, die besonders in einer Stadt mit wenigen natürlichen Wasserquellen dringend gebraucht wurden. Es fehlte ferner nicht an der Menge von Arbeitskräften zur Bedienung der Feuerlöschgeräte.



*Einsatz einer Freiwilligen Feuerwehr in Chemnitz. Älteste überlieferte Bilddarstellung um ca. 1870.*

*Foto: Archiv*

einzelnen Sektionen der Bürgerwehr waren bei Einsätzen nur noch schwach vertreten. So wurden Geldstrafen zur Regel, aber eine dienstbereite und dienstwillige Löschmannschaft vermochte man nicht aufzustellen.

Es ist aus den Akten zu ersehen, dass die damaligen Leiter des städtischen Löschwesens, die Mängel erkennend, sich wiederholt der Reorganisation widmeten, ohne die Sicherheit der Stadt zu erreichen. Sogar die Errichtung eines freiwilligen Korps hatte die Feuerlöschdeputation im Jahre 1852 beschlossen dem Rate zu empfehlen, indes die Ausführung des Beschlusses unterblieb. Warum, ist in den Akten nicht zu finden. Da richtete im Januar 1854 ein Handlungsgehilfe eine Eingabe an den Rat, in welcher er die Genehmigung zur Gründung einer freiwilligen Feuerwehr nachsuchte. Nach einigen Wochen kam die

Die zum Feuerschutz verpflichtete Bürgerschaft zählte im 19. Jh. weit über tausend, Ende der fünfziger und Anfang der sechziger Jahre wohl zweitausend Mann. Indes sie waren undiszipliniert, ungeschult und der Erfolg ihrer Tätigkeit blieb weit hinter dem gewiss oft vorhandenem guten Willen und der aufgewendeten Kraft zurück. „Mancher... zog es vor, ...sich in seinem Geschäft oder seiner Nachtruhe Lieber nicht stören zu lassen, ...sich damit tröstend, dass ihrer noch genug zum Feuer gehen würden.“ Mit der Zeit schien diese Ansicht zahlreiche Freunde gefunden zu haben, denn die



Behörde dem Gesuche zustimmend entgegen, und so wurde am 11. Oktober 1854, 172 Mann zählend, die erste freiwillige Feuerwehr-Kompanie, das damals noch bestehende freiwillige Feuerlösch- und Rettungskorps konstituiert. Neid und Missgunst erregte dieses Kind der Neuzeit bei dem größten Teil der dienstverpflichteten Bürgerschaft, dem der Feuereifer, die Gewandtheit der Jugend und Geräteübungen hatten das Korps zu einem sehr brauchbaren Teil des Feuerlöschwesens gemacht. Von Jahr zu Jahr wuchs die Anerkennung des freiwilligen Dienstes und aufgemuntert durch diese Erfolge gründete der Turnverein Turn Club 7 Jahre später, dem 31. Oktober 1861 die freiwillige Turn-Club-Feuerwehr. Dieser folgte am 22. Februar 1862 vom Turnverein 200 Mann stark errichtete freiwillige Turnerfeuerwehr und schließlich die im Jahr 1865 gegründete Freiwillige Bürgerfeuerwehr. Die damals bestehende Pionier-Kompanie wurde schon 1848 gegründet. Die Pionier Kompanie hat eine begrenztere Tätigkeit als die übrigen Freiwilligen. Sie stellt die so genannten Einreiser und kommt meist erst zur Verwendung, nachdem alle anderen Abteilungen den Brandplatz verlassen haben. Das Abräumen der Brandstelle, das damit verbundene Ablöschen der Trümmer obliegt ihr

und sie bedient außer den gewöhnlichen großen Leitern keinerlei Gerät.

Das letzte Glied endlich, welches in die Organisation unseres Löschwesens eingefügt wurde, ist die besoldete Wachmannschaft. Man richtete zudem eine ständige Tag- und Nacht-feuerwache ein. Sie begann mit 12 Mann und einem Brandmeister den Dienst am 10. Oktober 1866 nach den Bestimmungen des neu geschaffenen Feuerwehrregulativs vom 25. Juni 1866. Das erste Wachlokal befand sich im ehemaligen Museum hinter der Jakobikirche. Am 19. Februar 1870 wurde die Wachmannschaft um 4 Mann vermehrt. Am 1. Juni 1870 siedelte die Wache in ein Lokal am Neumarkt (die frühere Militärhauptwache) über.

(aus „Chemnitzer Amtsblatt“, Ausgaben 28, 29 und 31, 2004)